

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
Kosten die kleinste Beträge
oder deren Raum 15 Bsp.
Reklamen 30 Bsp.
Abonnementpreis
monatlich 35 Bsp., mit Bringer-
schein 40 Bsp. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 101.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Samstag, den 28. August 1915.

23. Jahrgang.

Zum großen Sieg.

Mit der Eroberung von Brest-Litowsk darf man den Feldzug in Russland als endgültig gewonnen betrachten. Das nun noch folgt an Kämpfen der verbleibenden Armeen südlich Kowno, sind strategische Vorwärtsschritte. Es ist nicht anzunehmen, daß Kowno noch entscheidenden Widerstand leisten wird. Südlich von Grodno sind ganz besonders starke deutsche und österreichische Kräfte frei geworden, die jederzeit nach Norden einschwenken könnten, oder Kräfte dort abgeben könnten, wenn man sie dort brauchen würde. Und dann wird es den Russen nicht mehr gelingen, irgend eine Front zu finden, die sie in die Linie mit Grodno bringen könnten. Der Njemen liegt gerade bei Grodno scharf ab und hat von da ab nach Osten eine westwärtige Richtung, die den Russen für eventuelle Verteidigungsabsichten nicht günstig ist. Zudem ist die russische mittlere Gruppe südlich Bialystok in den Bialowitzer Wald zurückgeschlagen, wo sie taktisch „verkrüppelt“ wird. Der Vormarsch starker deutscher Kräfte in Richtung Brest-Litowsk würde die Rufe bei Grodno und nördlich davon im Verein mit Kowno in südlicher und südöstlicher Richtung vorwärtigen deutschen Kräften völlig eintreiben.

Wir werden also in der Gegend zwischen Kowno und Grodno in der nächsten Zeit lebhaft die Rückwärtsbewegungen der Russen wahrnehmen, was ihrem Programm, das Heer, ohne Vernichtung zu laiden, zurückzubringen, ganz entsprechen würde. Das Programm ist ja nicht nach Wunsch geglückt, denn die Niederlagen und die täglichen Verluste von Tausenden von Gefangenen, Maschinengewehren und Geschützen in Summa einer vernichtenden Riesenschlacht gleich.

Es handelt sich nun um die Frage, was von deutscher Seite weiter geschehen wird. Darüber ist unsere Oberste Heeresleitung schon seit einiger Zeit klar, denn alle denkbaren Fälle, die jetzt eintreten können, — sei es nun eine Fortsetzung der Offensive nach Osten oder eine Operation auf Petersburg oder ein Abtransport in anderer Richtung, — all das schon überlegt und vorbereitet. Man kann in der Strategie nicht von der Hand in den Mund leben. So hat das Moskowske Wort: „Die Strategie ist ein System von Aushäufen“ nicht aufgefaßt werden. Gerade die Unmöglichkeit unserer strategischen Entschlüsse und Bewegungen, die unsere Feinde so bewundern und fürchten, ist ja möglich, wenn der Gedanke im Augenblick, wo er auftritt, schon vorbereitet ist und damit alle Zugestanden großer Improvisationen so völlig wie möglich ausgeschaltet werden. Es gibt dann immer noch improvisationen im einzelnen genug, die der Gewandtheit des Generalstabes die schwierigsten Aufgaben stellen. Wir können also annehmen, daß unsere Oberste Heeresleitung, die den Fall von Brest-Litowsk vorausgesehen hat, heute schon genau weiß, wie weit sie den Russen nachschicken will, wo sie den Schwerpunkt ihres Anstoßes ausüben wird, wer der nächste sein wird, der vernichtet wird und wo das geschehen wird. Wir Deutschen können dieser Entwicklung der Dinge einer beneidenswerten Ruhe entgegensehen. Uns der Herzklopfen nicht banger, wenn wir an die Zukunft denken. Aber es könnte Armeen in Europa geben, die nun bald ein furchtbares Gewitter einherbrausen wird. In Brest-Litowsk ist die elektrische Spannung für dieses strategische Gewitter in recht beträchtlicher Weise gewachsen, und wie die Blitze solcher Gewitter über den Feind herfahren, das haben wir ja schon in den letzten Wochen gezeigt, dem Freunde zur Freude und dem Feinde zum Leide. (3.)

Jens. Bln. In Paris befürchtet man durch das schnelle Vorrücken der deutschen Armee eine furchtbare militärische Katastrophe für die Russen. Daher wird der Munitionsmangel zu einer großen Verlegenheit, obgleich in Amerika alle Anforderungen zurückgestellt werden, um so schnell als möglich den Russen Kriegsbedarf liefern zu können. (Friedliebenden Menschheitsbeschützer in Amerika!)

W. Der „Metzsch“ schreibt: Mit jedem Schritt, den die Deutschen in Russland vordringen, die Lage beängstigt. Es entsteht die Frage, wo den Deutschen Halt geboten und welche Teile Russlands noch bedroht werden sollen.

Jens. Bln. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Der Petersburger Berichterstatter vom „Svenska Tidningen“ schreibt: „Man fühlt sich versucht, zu glauben, dieser Krieg Russlands Nemesis wird. Alle Sünden der Regierung tragen jetzt ihre Früchte. Die Korruption der Beamten hat die Armee unheilbar bloßgelegt. Die strahlenden Herausforderungen der Geheimpolizei haben die Masse gegen die besitzenden Klassen zu

empören, und nirgends findet sich ein Mann, der willens ist und ungelennig genug wäre, um nach der einzig möglichen Rettung zu rufen, nämlich einen Frieden mit Unterwerfung.“

Der Kampf um die Dardanellen.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An den Fronten von Anafarta, Ari Burnu und Sedd-i-Bahr unterhielt der Feind abwechselnd heftiges und schwächeres Artilleriefeuer und verschwendete eine große Menge Munition. In der Nacht vom 24. und 25. August unterhielt der Feind das Feuer bis zum Tagesanbruch. Am 25. August unternahm der Feind mit schwachen Kräften einen Angriff auf unseren linken Flügel. Die Angreifer wurden aufgespart. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die Wahlarbeit der Entente.

Jens. Bln. In einem Privattelegramm wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt: Seit einiger Zeit werden in Kopenhagener Blättern aus London offizielle Berichte über die Dardanellenaktion veröffentlicht, in denen die Lage der Türken in den dunkelsten Farben geschildert wird. Um den Anschein der Wahrheit zu erwecken, werden diese Nachrichten mit „Kopenhagen“ als Ursprungsort versehen. Es liegt diesem Vorgehen eine wohlbedachte systematische englische Wahlarbeit zu Grunde, mit dem offensichtlichen Zwecke, die Balkanstaaten zu beeinflussen.

Der Seekrieg.

W. Nach einem Reuterbericht ist das schwedische Dampfschiff „Difa“ gesunken. Die Besatzung wurde an Land gebracht. Die „Difa“ hatte 788 Tonnen Inhalt und gehörte nach Geste.

Vom Balkan.

Benifelos' Pläne.

Jens. Bln. Nach einer Meldung des „Az Est“ aus Sofia werden, wie die halbamtlichen serbischen Organe „Politika“ und „Pravda“ mitteilen, Benifelos und Paschitsch demnächst wahrscheinlich eine Zusammenkunft haben. Benifelos möchte gern eine Konjunktur der Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands zustandebringen.

Bulgarien.

Jens. Bln. Der „Reut. Parisien“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten, wonach innerhalb 10 bis 15 Tagen in Bulgarien bedeutende militärische Bewegungen vorgehen dürften.

Jens. Bln. Aus Sofia kommt die Nachricht, die bulgarische Regierung habe das vom Ausland gefasste Getreide mit der Begründung beschlagen, daß die diesjährige bulgarische Ernte so unzureichend sei, daß eine Ausfuhr vorläufig nicht zugelassen werden könne.

Jens. Bln. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß die Verhandlungen mit Bulgarien über eine von Serbien zu gewährende Grenzberichtigung als ergebnislos eingestellt wurden.

Serbien.

Jens. Bln. Das Organ des serbischen Thronfolgers und der serbischen Militär-Liga bringt einen Aufruf, in dem alle richtigen Serben aufgefordert werden, die Waffen gegen Bulgarien zu ergreifen.

Sommertagung des Reichstages.

20. Tagung. Berlin, 27. August.
Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Aenderungs des Vereinsgesetzes.

Abg. Müller-Reinigen (Vollsp.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Jund (natl.) betont, die Gewerkschaften hätten sich national bewährt. Es sei zu begrüßen, daß die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine betrachtet werden sollen. Dagegen wendet er sich gegen die Beteiligung Jugendlicher an politischen Versammlungen, und gegen die Aenderung des Sprachenparagraphe.

Abg. Landsberg (Soz.) befürwortet die von seiner Partei ausgehenden Anregungen.

Staatssekretär Delbrück: Die angeschnittene Frage gehört zum Thema der neuen Orientierung der inneren Politik. Diese Frage darf nicht einzeln erledigt werden. Es ist nicht zweckmäßig, mitten im Kriege dieses heisse Eisen anzufassen. Grundsätzlich ist die Reichs-

leitung bereit, den Wünschen hinsichtlich einer angemessenen Freistellung der Gewerkschaften und den Bestimmungen des Vereinsgesetzes zu entsprechen. (Beifall.) Bis zum November kann ich einen solchen Gesetzentwurf nicht versprechen, weil ich nicht weiß, ob dann schon die Zeit gekommen ist, über die neue Orientierung der Politik zu sprechen. Die Regierung konnte zu der Frage noch nicht Stellung nehmen. Ich will ausdrücklich erklären, daß die Erklärungen, die in der Kommission von meinem Kommissar zugunsten der Gewerkschaften abgegeben wurden, ausdrücklich vom Reichskanzler und den in Betracht kommenden preussischen Ressorts gebilligt werden. Im gegebenen Augenblick wird rechtzeitig eine Vorlage kommen.

Abg. Becker (Ztr.): Wir sind von jeher Gegner des Jugend- und Sprachenparagraphe gewesen. Männer von 17 Jahren sind im Felde, solche von 18 Jahren sind Offiziere, darum sollte man sie auch politische Versammlungen besuchen lassen.

Abg. Frhr. v. Gamp (Natsp.): Wir halten an dem alten Kompromiß fest, und sind gegen die Aenderungen.

Abg. Müller-Reinigen (Vollsp.): Wir sind für die Beschlüsse in der Gewerkschaftsfrage und für Aufhebung des Sprachenparagraphe. In der Abstimmung werden wir für die ganze Novelle stimmen, denn sie ist ein großer politischer Fortschritt.

Staatssekretär Delbrück: Wenn wir die Aenderungen schon jetzt vornehmen würden, so könnten sie doch durch die Generalammandos aufgehoben werden. Die Sache hätte also nur akademische Bedeutung. Wichtig ist doch die Zusage des Reichskanzlers, daß die Frage zu gegebener Zeit geregelt wird.

Abg. Dr. Dertel (Natsp.): Wir sind Gegner der Aenderungen. Die Frage hat Zeit bis nach dem Krieg.

Abg. Kurjowski (Pole) erklärt sich für die Vorlage.

Abg. Heine (Soz.): Wir können nicht mehr warten, sondern müssen eine baldige Aenderung haben. Sonst geht nach dem Frieden die alte Schere wieder los. Ich beklage die ausweichende Erklärung des Staatssekretärs. Man soll uns nicht mit Erwägungen kommen, unsere Generale tun es auch nicht. Das Geheimnis des Erfolges liegt im Willen zum Siege.

Abg. Gerkensteiner (natl.): In Partei-Versammlungen gehören Jugendliche nicht. Es ist Gift für sie.

Es wird abgestimmt. Die Novelle wird in allen drei Teilen angenommen. Da niemand widerspricht, so findet auch die dritte Lesung statt. Gegen das Gesetz im ganzen stimmen die Nationalliberalen und die Rechte. Es folgen: Belagerungszustand und die Pressezensur.

Die Kommission verlangt in einer Resolution, daß neben Gefängnisstrafen bei Vergehen gegen das Belagerungszustandsgesetz auch Geldstrafen zugelassen werden. Nach einem Antrag Schiffer (natl.) soll bei gelinden Umständen auch Haft und Geldstrafe bis zu 500 Mark erlaubt werden.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) begründet eine Resolution, die die Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse fordert. Andere Parteien halten große öffentliche Versammlungen ab, die uns verbieten sind.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wir sind aller voller Freude und Anerkennung über die Hingabe und Leistungen der Arbeiter. Den Belagerungszustand können wir aber nicht ändern und auch nicht die Beschränkungen der Freiheit der Presse. Denken Sie an die Spionage, die Angriffe auf Eisenbahnen und Mitternachtsgriffe, Truppenverschiebungen. Darum ist eine Zensur nötig. Auswucherungen der Zensur sind unzulässig. Sie kennen den Reichskanzler und wissen, daß er einer Anbefelung der öffentlichen Meinung nicht das Wort redet. Für die Maßnahmen der kommandierenden Generale ist der Reichskanzler nicht verantwortlich, aber gerade die Linke hat das sozialpolitische Empfinden der kommandierenden Generale gelobt. Durch das Kriegspresseamt soll die Presse mehr militärische Nachrichten erhalten. Eine gleichmäßige Einheit der Zensur soll erzwungen werden. Wir erkennen an, daß die Presse ohne Unterschied der Parteien bestrebt gewesen ist, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Abg. Obkirchner (natlib.): Es ist unrichtig, daß der Militärbefehlshaber unbeschränkte Gewalt hat, indem er sich über die Gesetze stellen kann. Nur im Interesse der öffentlichen Sicherheit kann er Verordnungen gegen die bestehenden Gesetze erlassen. Bei geringer Uebertretung sollte nur auf Haft oder Geldstrafe erkannt werden.

Staatssekretär des Reichsjustizamt Dr. Lisso: Ich bin gern bereit, den Antrag Schiffer bei den verbündeten Regierungen zu befragen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dittmann (Soz.) ruft: Das ist eine Unloyalität gegen unsere Fraktion? (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Abg. Dittmann bemerkt:

dann noch: Ich wollte noch Klagen aus dem Rheinland und Westfalen vorbringen.

Der Antrag Schiffer wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Ebenso die Entschließung des Haushalts-Ausschusses.

Es folgen Familienunterstützungen. Nach einem Antrag des Zentrums soll die Familienunterstützung noch drei Monate gewährt werden, auch wenn die Hinterbliebenen-Unterstützung eingetreten ist.

Abg. Boese (Vollst.) empfiehlt den Antrag. Schaffstetter Dr. Helfferich: Der Antrag bringt einen großen Fortschritt in der Kriegsfürsorge.

Der Antrag wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Staatssekretär Dr. Delbrück verliest dann eine kaiserliche Verordnung, wonach der Reichstag bis zum 30. November vertagt wird.

Präsident Dr. Rämpf gedenkt in einer Schlussansprache der Einigkeit des Hauses und des ganzen deutschen Volkes. Wieder hat der Reichstag die Mittel bewilligt, um den großen Kampf weiterzuführen. Unsere Sturmkolonnen, unsere Kanonen, haben vor den russischen Festungen in einer Sprache geredet, die die Feinde verstehen werden. Wir vertrauen auf einen ruhmreichen Sieg. Wie der Reichstagskanzler mitgeteilt hat, soll das Reichstagshaus die Ueberschrift erhalten: „Dem deutschen Volke!“ (Lebhafter Beifall.) Deutschland wird ein Hort des Friedens sein für die ganze Welt. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident schließt mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland. Auch einige Sozialdemokraten stimmen mit ein. — Schluß nach 4 Uhr.

Deutschland und Amerika.

W. Die Londoner Blätter melden übereinstimmend aus Amerika, daß der Schritt des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff in Washington sehr freundlich aufgenommen wurde, und daß die Spannung sich verringert hat. — „Morning Post“ berichtet aus Washington: In Regierungskreisen hofft man, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und des Handelsverkehrs vermieden wird. Die Beamten lehnen ab, eine Meinung auszusprechen. Sie geben aber zu verstehen, daß der bloße Ausdruck des Bedauerns nicht genügt, wenn nicht die Versicherung gegeben werde, daß kein weiteres Schiff ohne Warnung und Durchsicherung angegriffen würde. Falls diese Versicherung nicht gegeben würde, würde die Versenkung des nächsten Schiffes, auf dem sich Amerikaner befänden, wieder dieselbe Krisis hervorrufen. — Kardinal Gibbons sagte in einer Unterredung, es sei beklagenswert, daß Amerikaner auf britischen Schiffen reisen. Die Amerikaner, die das täten, begäben sich mutwillig in Gefahr. Der Kardinal erklärte sich energisch dagegen, daß das Land wegen einer persönlichen Laune weniger Amerikaner in einen Krieg verwickelt würde. — „Daily Chronicle“ berichtet aus New-York: Alle verantwortlichen Leute betrachten die deutsche Note als einen Vorgang, der die Atmosphäre erheblich klärt. Sie beseitigt die Gefahr eines diplomatischen Bruches und sichert die Fortsetzung der Verhandlungen über Versicherungen betr. die Zukunft.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 28. August 1915.

h Freundliche Erzieher. So mancher, der früher ein gut Teil seiner Kräfte dem Werk der Erziehung widmete, ist zurzeit draußen im Feindesland, mancher, der sich sonst weniger um die Erziehung der Kinder kümmerte, muß dies jetzt in erhöhtem Maße tun. Daß das notwendig ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß nicht mit Unrecht von vielen Seiten über eine zunehmende Verwilderung der Jugend geklagt wird. Das Werk der Erziehung ist nun aber durchaus nicht leicht, es ist eine Kunst, eine sehr schwere Kunst sogar. Wer da meint, einfach mit Verbölen und Befehlen schon alles getan zu haben, der irrt. Zum Werk der Erziehung gehört mehr. Es kann unmöglich auch nur in großen Zügen hier das Wichtigste gestreift werden, das ist auch nicht beabsichtigt, aber es soll auf einen Punkt aufmerksam gemacht werden, der Beachtung verdient, weil gerade gegen ihn sehr häufig verstoßen wird. Jean Paul sagt einmal, daß Heiterkeit der Himmel ist, unter dem alles gedeiht, Gist ausgenommen. Heiterkeit soll auch der Erzieher zeigen, freudig soll jede Erziehung sein. Man kann getrost behaupten, daß die meisten Erzieher wohl den notwendigen Ernst besitzen, daß leider verhältnismäßig wenige aber den Humor als Erziehungsmittel zu schätzen wissen. Gar viele stellen an das Kind die Forderung: Mache mir viel Freude! und nur wenige denken daran, daß der Erzieher dem Kinde gegenüber dieselbe Pflicht zu erfüllen hat. Man soll doch nicht verkennen, daß man durch die Freude ein Kind nicht nur glücklich macht, sondern es auch leichter erzieht. Gewiß, die Erziehung soll des Ernstes nicht entbehren. Dann und wann wird sogar die Strenge am Platze sein. Aber eine beständige harte Faust allein tut's nicht. Der kalte Nachtreiß tölt manche erwachende Knospe, die warme Frühlingssonne aber weckt sie zu herrlicher Entfaltung. Wo nur Strenge und Kälte regieren, da wird meist nicht viel Erfreuliches erreicht werden. Gilt diese Behauptung schon für das Durchschnittskind, so erst recht für die stark Veranlagten, mit einer kräftigen Eigenart Begabten. Wo nur der harte Ernst allein waltet, da zehrt sich das jugendliche Herz in sich zurück und wird mit knechtischer Furcht gegen den als Tyrannen empfundenen Erzieher erfüllt. Bei den stark veranlagten Naturen aber finden strenge Herren nur

störrische, trotzig Begner, die es gehässig empfinden, der brutalen Gewalt weichen zu müssen. „Freudigkeit ist das beste Seelenmittel gegen die Kinderkrankheiten des Verdrusses, des Starrsinns und des Jörnens.“ Die Kinderstube sei eine Stätte der Freude. Und dazu gehört glücklicherweise nicht viel. Ein freundlicher Blick, ein Lächeln, ein anerkennendes Wort genügen schon, eine glückliche Heiterkeit auszulösen. Wie mache ich meinem Kinde Freude? Diese Frage wird oft mit großen Geldsummen gelöst und doch ist irdisches Gut gar nicht nötig, um ein Kind herzlich froh zu machen. Aber etwas von dem goldigen, sonnigen Humor muß man sich bewahrt haben. Denn der Humor lacht gern und lacht mit dem Herzen. Wo er waltet, da öffnen sich die kleinen Herzen wie durch einen Wunderschlüssel. Die freudige Erziehung gibt den Kindern mit einer sonnigen Jugend auch ein unschätzbbares Erbe ins Leben mit. Und gerade in heutiger Zeit, die des Ernstes ja schon genug bringt, da gestalte man sie für die Kinder so, daß ihnen in späterer Zeit die Tage der Jugend trotzdem als ein Paradies erscheinen.

—s Kriegsursorge. Die Gemeindeverwaltung hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, den Kriegerfamilien, welche die bestellten Winterkohlen nicht auf einmal bezahlen können, die Zahlung durch ratenweisen Abzug an der Kriegsunterstützung zu erleichtern. Anmeldungen für Winterkohlen werden noch bis Montag Abend von Herrn Lehrer Manns entgegengenommen. (Zettelwurf in Hausbriefkasten Wilhelmstraße 44, mit Namen, Straße und Hausnummer des Bestellers und Angabe der Menge der Kohlen.)

** Freud und Leid. Dem Gefreiten Jakob Albin von hier ist für bewiesene Tapferkeit das Eiserner Kreuz verliehen worden. Gestern, wenige Tage nach dieser ehrenvollen Auszeichnung, ereilte ihn die schmerzliche Nachricht vom Tode seiner Mutter.

s Der ewangel. Gemeindeglieder zur Kenntnis, daß am morgigen Sonntag vormittag halb 10 Uhr im Hauptgottesdienst, für Kinder 2 Uhr nachmittags und mulmählich auch 8 Uhr abends ein Missionar der rhein. Mission mit Bezug auf unsere Kriegslage sprechen bzw. erzählen wird.

** Von der Hafenbahn. Ein Zeitungsberichtlerfaller findet es für notwendig, von Zeit zu Zeit die Hafenbahnfrage in Erinnerung zu bringen, die augenblicklich auf dem toten Punkt steht. Er verbreitet in verschiedenen auswärtigen Zeitungen folgendes:

„Es besteht die Absicht, eine Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft oder Gesellschaft m. b. H. zu gründen zur Erbauung einer Bahn, die den Rhein, die am Rhein liegenden Fabriken und den Schiersteiner Hafen mit der Staatsbahn und Station Schierstein verbindet. Zur Erbauung dieser Bahn werden insgesamt 450 000 Mark benötigt, die ein Finanzinstitut dafür bereitstellen wird. Die Konzession zur Erbauung der Hafenbahn ist vorhanden. Die Verhandlungen mit den Behörden sind, wie uns mitgeteilt wird, zum Abschluß gebracht, so daß der Bau sofort in Angriff genommen werden kann. Aus den vorliegenden finanziellen Unterlagen ergibt sich, daß nach reichlicher Abschreibung und Verzinsung des Anlagekapitals mit einem 6-prozentigen Reinertrag gerechnet werden kann. Dieser Reinertrag wird sich von Jahr zu Jahr steigern, wenn die Bahn schließlich auf direktem, bereits geplantem Wege nach Wiesbaden durchgeführt wird.“

Das ist sehr schön gesagt. Es ist nur schade, daß daran kein wahres Wort ist. Die Stadt Wiesbaden zeigte sich i. J. geneigt, das Hafenbahnprojekt auszuführen; die Sache ist aber schon vor dem Kriege über ihr Anfangsstadium nicht hinausgekommen. Jetzt aber ist die ganze Frage bis frühstens nach dem Kriege zurückgestellt worden, weil die Stadt viel dringendere Aufgaben zu erfüllen hat. Daß jedoch von anderer Seite die Anlage ausgeführt wird, ist wohl ausgeschlossen. Leider ist also wenig Aussicht vorhanden, daß für die nächste Zeit die beabsichtigte Wirkung der obigen Meldung erzielt wird.

rmv. Auslauf des Geflügels in die Stoppelfelder. Der vielfach in der Presse erzielte Ratschlag, das Geflügel während der Erntezeit eingesperrt zu halten, kann in dieser allgemeinen Form nicht aufrecht erhalten werden. Sobald der Hahn eingefahren ist, gehört dem Geflügel überall freier Lauf gelassen. Die auf dem Felde ausgefallenen und liegen gebliebenen Körner (die Mehren werden durch Mehrenlefer vorher aufgesiebt) können durch niemand anders so gut verwertet werden, wie durch Geflügel. Es wäre deshalb verkehrt, die Hühner jetzt nicht auf das Feld zu lassen. Nur muß dafür gesorgt werden, daß sie nicht in die Gemüsegärten kommen.

Dogheim. Rentner Karl Wintermeyer, der in weiten Kreisen bekannte frühere Gastwirt im „Goldenen Löwen“, ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

* Erst lesen — dann unterschreiben! Infolge der durch den Kriegszustand verursachten Abwesenheit vieler Männer erscheint uns folgende Mahnung an die Frauen zur Vorsicht wieder angezeigt: Es kommt nicht selten vor, daß Frauen in Abwesenheit ihrer Männer von reuelustigen Reisenden aufgesucht und dazu gebracht werden, einen ihnen vorgelegten Bestellschein zu unterschreiben. Der Inhalt des Scheines stimmt gar oft nicht mit dem mündlich Verprochenen überein. Man mache sich daher zum Grundsatz, nichts zu unterschreiben, was man nicht zuvor genau durchgesehen, noch in seiner ganzen Tragweite erfaßt hat, insbesondere keinen Bestellschein zu unterschreiben, worin nicht klar und klar die Endsumme der Bestellung ent-

halten ist. Klauseln, die man nicht versteht, sind eine unbillige Erschwerung der Rechtslage des Lesers bezwecken, streiche man ohne weiteres.

Landwirtschaftliches.

Schlecht fressende Pferde. Der Tierarzt schreibt: Viele Tierhalter werden schon wiederholt Beobachtung gemacht haben, daß manche Pferde genügenden Futters und leichter Arbeit einen genährten Eindruck machen und zusehend nach unseren langjährigen Erfahrungen leiden. In Fällen die Pferde meistens an Schieferzähnen, sind mit Zähnen behaftet, an den sich scharfe gebildet haben, die Zahnfleisch und Zunge beim Tier beim Kauen Schmerzen bereiten. Das frisst infolgedessen nur langsam und läßt das das es mit Unlust nimmt, größtenteils im besten Zustand wieder aus dem Maule fallen. Teile für das Tier und seinen Besitzer sind oft. Es werden deshalb alle Pferdehalter gebeten, schlecht fressenden Tieren die Zähne durch einen Arzt nachsehen und abfeilen zu lassen. Die wird sich dann sofort wieder einstellen und wird wieder kräftiger und leistungsfähiger werden.

Gerichtszeitung.

* Die Gehaltsicherung bis zu sechs nach der Einberufung. Während viele Kammer die Frage der Anwendbarkeit des § 63 des Handelsgesetzbuches bei Einberufung des Handelsmanns von der Lage des Einzelfalles abhängig machen, nachdem der Gehalt ledig oder verheiratet, ob Mann oder Armeesoldat ist, nimmt die Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts allgemein den Standpunkt ein, daß der Heeresdienst eingezogenen kaufmännischen Ausfälle alle Fälle das Gehalt für sechs nach Einberufung zusetzt. Einem dem Vorst. des Magistrats Dr. Neumann Urteil gab das Kaufmannsgericht eine Begründung, in der es u. a. heißt: Das Gericht ist sich bewußt, daß das Recht, den Handel kämpfen zu dürfen, nur als eine als ein Unglück anzusehen ist. Dessen achtet man bei einer Auslegung des Sinn und Zweck zu seiner Anwendbarkeit, daß das Unglück, das die Arbeitsverhältnisse heraufbeschwört, die unmittelbare Ursache der Verhinderung ist; es genügt schon, daß es die Ursache oder der äußere Anlaß des eigenen wird auch fremdes oder alles Unglück in Betracht zu ziehen sein. Die Verhinderung ist hier eine Folge des Krieges, aber ist, trotzdem er in gewissen Beziehungen reich wirkt, schon wegen des vielen Elends, das Gefolge hat, ein Unglück. In dieser hat auch die Regierung ihn zu vermeiden. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Arbeitsverhinderung infolge des Kriegsdienstes nicht anders zu ten als das Ausbleiben eines Gehilfen, oder Menschenpflicht zur Hilfeleistung bei einer Gefahr, zum Beispiel einer Feuersbrunst, zurückhält. Darum kann auch bei Einberufung Kriegsdiens § 63 des Handelsgesetzbuches den Fällen angewendet werden.

Chrentafel.

3. Geistesgegenwart. In den ersten vorliegen Jahres fand die erste reitende Kavallerie-Regiments Nr. 3 in Stellung. hatte gute Beobachtungsposten auf Architekturm und belästigte durch sein Artilleriefener die Schützenabteilung und den Verkehr nach dem Graben. Zur Erkundung der feindlichen Stellung wurde deshalb eine Offizierspatrouille, der auch der Unteroffizier Bartisch aus Halberstadt zugeteilt war. Etwa 600 Meter Schützengraben stand ein Strohschloß, der dem ebenen Gelände nur sehr gefährlich war. Die Kavalleriepostierungen rieten dem jier Bartisch, der sich freiwillig dazu erbot, aber aus zu erkunden, ab, es sei zu gefährlich, ließ sich dadurch nicht abschrecken und machte einen gefährlichen Weg. Kriechend erreichte er das Schloß und erkletterte ihn. Als er oben ankam, er sich einem feindlichen Infanterieposten gegenüber erstarrte anblickte. Blitzschnell schoß er mit seinem Revolver herunter. Ein anderer, sich unten verborgen gehalten hatte, ergriff die Die Tragweite des Revolvers war zu gering, noch zu erreichen. Bartisch konnte nun seine dringende Auftrag in Ruhe ausführen und feierte ein Ergebnis wohlbehalten von seinem kühnen rüd. Als Beute brachte er das Gewehr des des mit.

Aus aller Welt.

Todessturz in den Schacht. Auf dem haben bei Oberhausen stürzte der Grotthaus aus dem Stadtbezirk Alsfaden in 120 Meter tiefen Schacht. Er konnte nur zutage gebracht werden.

Stiftungen. Aus Bocholt wird Fabrikant Braunschweig fiktete zum an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Summe von 20 000 Mark zugunsten der gefallenen Krieger. — Der Wiener Großhändler Semmerle fiktete für seinen Heimaufbau 50 000 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke.

Nachahmenswert. In Wiesbaden ter Vorst. des Landrats von Heimburg eine lung statt, die sich mit der Kriegsbe t en fürsorge im Landkreis Wiesbaden Es handelte sich darum, die Verstümmelten Nerven, Lungen- und Herzkrankheiten ihrem Verus zu erhalten und wieder erwer machen. Die Organisation, um deren Aus handelt, hat ihre Spitze in einem für Helfen hielten Ausschüsse. Es wurde beschlossen,

Ortsauschüsse zu bilden. In der Hauptsache soll Sorge getragen werden, daß die Kriegsbefehlshaber in der Heimat bleiben können; nötig ist das dort, wo sie mit Grundbesitz angelesen sind.

Tob fürs Vaterland. In Konstanz ist der frühere Abg. Schmid von Singen seiner Verwundung erlegen. Er ist in Singen beerdigt worden.

Pilzvergiftung. Auf dem Rittergut Twardow bei Jaroschin starben infolge Pilzvergiftung vier junge polnische Arbeiterinnen.

2700 Schaffnerinnen. Bei der Großen Berliner Straßenbahn sind jetzt, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, infolge Einberufung des Fahrpersonals rund 2700 Schaffnerinnen eingestellt.

Feuersbrunst. Eine Feuersbrunst zerstörte in dem Dorfe Wildetaube bei Greiz den Gasthof von P. Simon mit Tanzsaal, sowie zwei Bauerngüter. Ein großer Teil der Ernte ist mit vernichtet worden.

Eine mutige Prinzessin. Die Tochter des Fürsten Campostrance, dessen Gemahlin eine Nichte des Erzherzogs Rainer ist, wurde bei einem Ausflug auf das Rißbühlhorn von fünf Männern angefallen. Entschlossen schlug die junge Prinzessin die Durschen zurück, indem sie den einen mit dem Bergstock traktierte und einem zweiten mit einem Stein einen so wuchtigen Schlägen schlug, daß er blutend zurücktaumelte. Ein dritter flüchtete mit einem Messerfisch. Die Täter sind spurlos verschwunden.

Deutsche Stürmer.

Mit **Brest-Litowsk** ist wiederum ein starker russischer Waffenplatz gefallen. Ein neues Glied der russischen Sperrkette — eines der letzten — ist gesprengt und ein neuer für die Versammlung und Verschiebung größerer Heeresmassen besonders wichtiger Punkt dem Feinde abgenommen worden. Als Festungsbezugsgeber stehen unsere Truppen seit Anfang dieses Krieges unerreicht da. Im Westen sind neun Festungen in unsere Hand gefallen: Lüttich, Namur, Longwy, Montmedy, La Fere, Laon, Mauberge, Antwerpen, Lille und außerdem die sechs Forts: Manonville, Givet, Les Arvelles, Hirson, Condee und Camp des Romains. Im Osten hat Rußland elf Festungen verloren: Libau, Riga, Pultusk, Zwangorod, Warschau, Lomza, Ostrolenta, Kowno, Kowno-Georgiewsk, Ossowiec und Brest-Litowsk.

Einer regelrechten Belagerung durch deutsche Truppen widersteht kein fester Platz. In kurzer Zeit erliegen die Werke und die Nerven der Besatzungstruppen der ungeheuren Wirkung der deutschen und österreichisch-ungarischen schweren Geschütze. Lüttich fiel in einem überrumpelnden Sturm, Namur nach fünfzigtägiger, Mauberge nach zwölftägiger Beschießung, Antwerpen, die stärkste Festung der Welt, nach zwölftägiger Belagerung durch verhältnismäßig schwache Truppen. Einen Teil der obengenannten Festungen und Forts haben die Franzosen überhaupt nicht verteidigt, ein anderer Teil wurde ihnen nach kurzer Beschießung genommen. In mehreren Fällen war der Infanteriesturm nicht mehr nötig.

Ganz ähnlich ist es nun auch im Osten gegangen. Libau, Riga, Pultusk, Lomza, Ostrolenta und Ossowiec sind ohne regelrechte Belagerung gefallen. Warschau gaben die Russen preis, als die Platte-Stellung von unseren Truppen genommen war und auch Praga räumten sie nach vier Tagen, Zwangorod am dreizehnten Tage nach dem Beginn des Angriffs, Kowno nach zwölftägiger Beschießung. Aber auch die Einnahme der großen Festung Kowno-Georgiewsk mit ihren mehr als 700 Geschützen und über zwei Armeekorps Besatzungstruppen dauerte wenig länger. Am 7. August fiel schon das Fort Dembe, am 19. August der ganze Platz in unsere Hände. Bei Brest-Litowsk ist eine Woche lang um die Vorstellungen gekämpft worden, dann ist die händige Befestigung sofort im Sturm genommen worden.

Bleibt diese Erfahrungen, die in so auffallender Weise sich nach Ablauf des ersten Kriegsjahres erneuern, bereits einen allgemeinen Schluss auf den Wert der Festungen im Kriege der Gegenwart zulassen, das kann späteren Erörterungen vorbehalten bleiben. Uns mag vorerst die erfreuliche Tatsache genügen, daß unsere Gegner keine auch nur annähernd ähnlichen Erfolge im Kampfe gegen Festungen aufzuweisen haben. Tsingtau und Przemyśl sind erst nach einer monatelangen Belagerung voll beider Kämpfe ruhmreich gefallen. Die Feste Boyen blieb uneinnehmbar. So sind wir vorderhand berechtigt, die Fähigkeit zur überraschenden schnellen Bewegung fester Plätze als eine besondere Eigenart der deutschen Truppen und der unserer Verbündeten anzusehen. Den Führern, die so Großes erzielten, den Tapferen, die es durchführten, und den Männern, die dazu die gewaltigen Waffen ersannen und fertigten, schulden wir dafür unumwunden Bewunderung und Dank.

Allerlei über den Krieg.

Auszeichnungen.

Zens. Bln. Wie der „Magdeburgerischen Zeitung“ mitgeteilt wird, hat der Kaiser dem Marschall Limanow von Sanders den Orden Pour le Merite verliehen.

Aus der französischen Kammer.

BB. Da in den letzten Tagen in den Parlamenten Gruppen der Gedanke aufgetaucht war, die Kammer als Geheimausschuß zu lassen, um die Fragen der Landesverteidigung zu prüfen, hielt Ministerpräsident Viviani in der Kammer eine berechtigte Ansprache über diesen Punkt, die den begeisterten Beifall des Hauses erweckte. Der öffentliche Anschlag der Ansprache wurde einstimmig beschloffen. Viviani sagte u. a.: Die deutsche Presse versucht zu sagen, in Frankreich herrsche Zwiespalt. Solange wir das heldenmütige Belgien nicht wiederhergestellt und Elsaß-Lothringen nicht wieder erobert haben, wird es keinen Zwiespalt bei uns geben. Sei es darum, daß unsere Feinde sich noch durch einen schweren psychologischen Irrtum irre führen lassen. — Die Kammer hat daraufhin die Kredite für die Unterstaatssekretariate des Krieges mit 539 gegen eine Stimme angenommen. Sie **entschied sich auf die Abhaltung einer ge-**

heimen Sitzung. Die Kammer hat sich bis zum 16. September vertagt. (So endigt also die französische Regierungstruppe mit einem Sieg der Regierung, dem kein öffentlicher Anschlag von abgedroschenen Redensarten den offenkundigen Charakter einer Demütigung für die französische Nation nehmen kann.)

Letzte Draht-Meldungen.

Die beschritten Sozialdemokraten.

In das vom Präsidenten Kämpf im Reichstage am Schluß der Tagung ausgebrachte Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland stimmten auch die Sozialdemokraten Göhre und Cohen-Reuß mit ein.

Minsk geräumt.

TL. Die dem polnischen Nationalkomitee nahe stehende Petrikauer Zeitung „Dziennik Narodowy“ meldet, daß die russischen Zivilbehörden Minsk bereits geräumt haben. (3.)

Frankreichs Angst.

Die Pariser Zeitung „Information“ fordert den Präsidenten der Republik auf, die Mitglieder der Kammer, des Staatsrates, gewisse Gesandte, Industrielle, Generale und Historiker zu berufen, um mit der Armeekommission in einem so ernsten Augenblick, wo Leben und Tod der Nation auf dem Spiel stehen, zu tagen, dies sei unbedingt nötig. (3.)

Die Räumung von Ossowiec.

TL. Aus Paris wird gemeldet: Der „Temps“ schreibt zur Räumung von Ossowiec: Die Russen räumten diese Festung. Zu bedauern ist weniger der Verlust dieser Festung, als daß man ihre Verteidigungswerte nicht den modernen Verhältnissen entsprechend ausgebaut hat. Ein etwas alter Platz kann den heutigen modernen Geschützen nicht widerstehen. Ein Pfund von Feuer und Eisen überschwemmte sie, der alles hinweglegte. Die Garnison befand sich in einer Lage, die jeden Mut zum Scheitern macht. Man darf nicht behaupten, daß es keiner Festung mehr bedürfe, jedoch sind nur diejenigen beizubehalten, deren Verteidigungswerte vollständig erneuert sind, und sich auf einem leicht zu verteidigenden Gelände befinden. (3.)

Neutrale Auffassung.

TL. Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Eindruck, den der Fall von Brest-Litowsk hier hervorgerufen hat, ist ganz ungeheuer. Alle Morgenblätter enthalten eine eingehende Würdigung über den neuen deutschen Erfolg, aus der Feder ihrer Militärkritiker. Selbst Blätter, die wenig deutsch-freundliche Tendenz zeigen, erklären, die schnelle Folge der gegen Rußland geführten Schlagen für entscheidend. Interessant ist, daß ein großer Teil der Presse Frankreich für die Niederlagen seiner Verbündeten verantwortlich macht, da Frankreich seinerzeit den ursprünglichen Aufmarschplan hinter dem polnischen Festungsviereck zugunsten einer organisatorisch wenig aussichtsreichen Operationspläne änderte. (3.)

„Arabie“.

(Zens. Jst.) Die New-Yorker Zeitungen drücken ihre große Genugung darüber aus, daß der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff die amerikanische Regierung bat, ihr Urteil zuzustellen, bis die Tatsachen im „Arabie“-Fall voll bekannt sind. Die Zeitungen sehen in dieser Bitte einen Beweis für Deutschlands Wunsch, freundschaftliche Beziehungen mit den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten.

Anarchie in Persien.

(Zens. Jst.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran: In Lurestan begannen am Orte selbst gebildete Räuberbanden unter Ausnutzung der von unseren Feinden hervorgerufenen allgemeinen Anarchie eine heftige Bewegung gegen die Gendarmerie und übten so für deren im letzten Jahre bewiesene Tatkraft bei der Unterdrückung verbrecherischer Elemente in Lurestan Rache. In Burut schied erlitten die Gendarmen eine noch nicht dagewesene Niederlage. Sie verloren zwei Kanonen, Train und Munition. Der schwedische Inspektor konnte kaum das Leben retten. Die Ränke unserer Feinde, die während des ganzen Jahres unter der Mitschuld der persischen Regierung andauerten, wendeten die anarchischen Elemente des Landes. (Für die Anarchie in Persien ist einzig und allein Rußland verantwortlich. (D. Red.) — Der russische und englische Konsul zogen sich unter militärischer Bedeckung von Kengover in der Richtung auf Hamadan zurück. Die Begleittruppen erlitten Verluste.

Griechenland und Italien.

Zens. Jst. Sunaris erklärte in einer Unterredung mit dem Athener Korrespondenten der „Idea Nazionale“: Griechenland bleibe trotz der Rückkehr von Venizelos und des Angebots größerer Kompensationen durch die Entente neutral, da das griechische Volk, sogar die Venizelospartei, gegen jede Gebietsabtretung sei. Ein Uebereinkommen mit Bulgarien hält Sunaris für ausgeschlossen. Bemerkenswert ist, daß Sunaris einen tiefgehenden Konflikt mit Italien voraussetzt, falls Italien nach der Kriegserklärung an die Türkei die Annexion des von ihm besetzten Dobruja verstanden wollte. Griechenland wolle auf sein Gebiet seines Volkstums verzichten. Die Erklärungen von Sunaris bestätigen die Verschärfung der griechisch-italienischen Gegensätze infolge der Kriegserklärung an die Türkei.

Der österr.-ungarische Bericht.

BB. Wien, 27. August. Amtlich wird verlautbart: 27. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Brest-Litowsk geschlagenen russischen Armeen sind in vollem Rückzuge beiderseits der nach Minsk führenden Bahn. Die Truppen des Grab-

zogs Josef Ferdinand rücken gehern zu Wittag durch die brennende Stadt Kamieniec-Litowsk an der Lesna. Deutsche Streikräfte verfolgen von West und Süd in der Richtung auf Kobrin.

Bei Kowel, bei Bladimir-Wolhyskij und in Ostgalizien nichts Neues.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz fanden gestern nur bei Fliß Kämpfe von einiger Bedeutung statt. Hier wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff auf ihre Aufstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der deutsche Generalstab meldet:

(Amtlich.)

Festung Olita von uns besetzt.

5950 Russen gefangen.

BB. Großes Hauptquartier, 27. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maasböden wurden französische Schanzanlagen durch Sprengungen zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausk-Schönberg (südöstlich von Mitan) und in der Gegend östlich Kowno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich von Kowno wurde der Feind geworfen.

Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Njemen im Vorgehen.

Der Uebergang über den Beresowka-Abfchnitt, östlich Ossowiec, ist erklämpft. Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Beresowka) und dem Bialowieska-Forst im Gange. Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt. Ihr rechter Flügel kämpft um den Uebergang über den Abfchnitt der Lesna-Prawa, nordöstlich von Kamieniec-Litowsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Litowsk-Myszczew. Südlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Rytla-Abfchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 28. August.

(M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff auf Pinge-kopf, nördlich von Münster, wurde abgewiesen.

Auf einem großen Teil der Front war die Tätigkeit der Artillerien und der Flieger sehr rege.

Feindliche Flieger bewarfen Ostende, Middelkerke und Brügge ohne Erfolg mit Bomben. In Müllheim (Baden) wurden zwei Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg ist der Gegner geworfen. Ueber 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radswilischki und Swjadosze wurden abgeschlagen.

Südöstlich von Kowno schreiten die Truppen des Generalobersten von Eichhorn siegreich weiter vor.

Zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Rawa ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf sie bereits gewonnen hat.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Litowsk-Myszczew überschritten. Zwischen dem Muchawer- und dem Prywel-Flusse treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an der Straße Kowel-Kobryn) eine feindliche Kavallerie-Division.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Grafen Bothmer haben deutsche und österreich-ungarische Truppen gestern an der Ziola-Lipa, nördlich und südlich von Brzegany die russische Stellung durchbrochen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Misserfolgen den Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante,

Frau Gertrude Albien

nach längerem schweren Leiden heute früh 8 Uhr verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitett

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Albien sen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 29. August, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Wilhelmstrasse 5, aus statt.



Wer jetzt Schuhfett kauft, fährt gut; Preise steigen!

Schuhfett Tranolin Universal Tran-Lederfett

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver Schneekönig und Beilchenseifenpulver Goldperle mit Beilagen.

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über Schiersteiner Haide (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach dem Großen Feldberg und der Hallgartener Tange, dem Odenwald, nach Heffen und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz, Schloss Freudenberg, Forsthaus Rheindorf (Waldwirtschaft, mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Paffee und Kuchen, gute Erholung) Spitzstein und Frauenstein. Zu Fuß 2 Stunden.

Fahrplan

der Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt Aug. Waldmann.

Ab Biebrich:

X 1.30, 2.20, X 3, 4, X 4.30, 5.30, X 6, 7, X 7.30.

Ab Mainz:

X 2.20, 3.10, X 3.50, 4.50, X 5.20, 6.20, X 6.50, 7.50, X 8.20.

X Nur Sonn- und Feiertags, außerdem Extratouren. Wochentags nur bei gutem Wetter.

Dentist Denk

Fernsprecher 353. Wilhelmsanlage 5.

Sprechstunden: 12 — 6 Uhr nachmittags.
Sonntags 9 — 12 Uhr vormittags.

Bringe hiermit meine Zahntechnische Praxis in empfehlende Erinnerung.

Behandlung sämtlicher Zahnkrankheiten.
Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos.

Plomben in allen Ausführungen, besonders Silikat-Schmelzfüllungen; diese sind von den eigenen Zähnen nicht zu unterscheiden.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Aluminium.

Spezialität:

Stiftzähne, Goldkronen, Brückenarbeiten.

Zahnersatz ohne Gaumenplatte, festsitzend im Munde und nicht zum Herausnehmen.

Für die von mir gelegten Plomben und angefertigten Gebisse leiste die weitgehendste Garantie.

Behandlung der Kassenmitglieder.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die
Schiersteiner Zeitung.

Gebr. Fässer

zu verkaufen. Zu erfragen
Dohlemerstraße 28. II.

3 Grundstücke

auf mehrere Jahre zu verpachten
Wilhelmstraße 39

Eine prachtvolle

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Keller und Mansarden nebst Gartenbenutzung, Rheinstr. 2, per sofort oder später zu verm. Näheres in der Exped. zu erfahren.

Eine kl. Wohnung

Stube, Kammer und Küche billig zu vermieten. Näheres
Riedstraße 4.

Bringe meine

Schreinerei und Glaserei

in empfehlende Erinnerung.
Ed. Krumschmidt.
(Lärge stets vorrätig.)

Zuschneiden und Verarbeiten

von

Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,

sämtliche Fächer für d. Meisterprüfung erlernt m. gründlich bei

Deutsche

Bekleidungs-Akademie

M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38

Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei

Aleppo-Tinte

zu haben in der

Expedition.



Turngemeinde Schierstein

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Wilhelm Selhaus, Karl Bachmann, Emil Ehrengart, Wilh. Moritz Spitz, Heinrich Steinheimer I, Jos. Diedert, Heinrich Sch. Heinrich Autor, Heinrich Stritter, August Steinheimer III.
Allen geht es noch gut.

Der Vorstand

Große Sendung neuer preiswerter Winterware

eingetroffen und zwar

Normal- und Biebertwäsche, Sweaters, Wäm Unterzeuge aller Art, Kleider- u. Blousen Hemden- und Kleiderbiber,

Schürzen in großer Auswahl

Kulden und Biebertettücher, Bettlamaste Leinen

bei

Frau M. Kauffmann.

Nähr- und Kräftigungs- mittel für Kranke

wie

Somatose, Sanatogen, Bioson, Kakao und Schokoladen

erhalten sie am besten in der

Adler-Drogerie Wilh. Jung.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.
Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-24